

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Sammlung durchaus geprüfter und bewährt gefundener  
ökonomischer Vorschriften zur Verfertigung der  
veritablen Senteurs ... und anderen sehr vielen  
nützlichen Sachen**

**Weinlig, Christian Gottlob**

**Frankfurt am Main, 1802**

Siebentes Kapitel

[urn:nbn:de:bsz:31-95988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95988)

### Das Einsalzen derer Orangeblumen.

Diese werden alle von denen Orangebäumen abgebrochen, und so frisch, wie möglich, in große steinerne Töpfe mit Salz, ganz, wie sie sind, und nicht zerhackt oder zerstoßen, eingesalzen. Man legt unten auf den Boden des Gefäßes einen Fingers dick Salz, alsdann die frischen Orangeblumen, und so fährt man fort. Zu 10 Pfund Orangeblüthen, nimmt man 5 Pfund Salz.

### Siebentes Kapitel.

Die ächte ostindische blaue Druckfarbe zu machen, anwendbar, auf Seide, Wolle, Cattun und Leinwand.

Man nimmt 12 Maas fließend Wasser, thut es in einen Kessel, und läßt es kochend heiß werden, dann nimmt man 6  $\text{H}$  ungelöschten Kalk, und läßt ihn sich darin löschten, wenn er sich nun abgelöscht hat, thut man noch hinzu, 12  $\text{H}$  Pottasche, und läßt es unter stetem Umrühren eine halbe Stunde kochen, dann durch ein grobes Tuch gelassen, und ausgepreßt, so ist die Beize fertig. Dann nimmt man vom feinsten Indigo 8 Loth, vom feinsten Auripigment 6 Loth; dieß wird mit Wasser auf einem Reibstein zum allerfeinsten Pulver abgerieben. Diese Mischung von Farben wird in 2 Maas oben beschriebener Beize geschüttet, und über ein Kohlen-



Feuer bis zum Siedpunkt erhitzen lassen, kochen darf es ja nicht. Dann setzt man es vom Feuer, und läßt's sich ein wenig abkühlen, dann wieder aufs Feuer, und 3mal auf gleiche Weise verfahren, und zum Viertenmal thut man 30 Loth gestoßnen arabischen Gummi hinein, und setzt es bei stetem Umrühren abermals aufs Feuer, man läßt es aber nicht kochen. Es muß so lange auf dem Feuer stehen, bis sich an dem Holze, wo man es mit rührt, blaue Wolken zeigen, dann setzt man es vom Feuer und ist fertig, so daß man gleich damit drucken kann.

### Von der Färbung des rothen türkischen Garns.

Ein Original und versuchte Komposition.

Wenn man 100 Pfund baumwollenes Garn zu färben hat, so muß man es zuerst gut entschälen; dieses geschieht, indem man die Baumwolle in Sodalauge, von einem Grad nach der Salzwage, kochen läßt, wozu man nach dem Rückstand, welcher gewöhnlich von der Brühe, womit man der Baumwolle die meiste Appretur giebt, übrig bleibt, und Sickou heißt, gießt.

Um die Baumwolle gehdrig zu entschälen, daß sie sich nicht verwirre, bindet man 3 Matto \*) mit einem Bindfaden zusammen. Man wirft sie in den Kessel, wenn er anfängt zu kochen; man muß aber Sorge tragen, die Baumwolle unter zu tauchen,

\*) Die Matto besteht aus 4 Knuppen, die Knuppe wiegt ein Viertelfund, also wiegt ein Matto 1 Pfund.



damit sie am Rande des Kessels nicht anbrenne. Der Kessel aber muß auf 100 Pfund baumwollenes Garn gegen 600 Maas Wasser halten. Wenn die Baumwolle im Kessel von selbst unter sinkt, so ist sie vollkommen entschälet; man nimmt sie heraus, wäscht Knappe für Knappe in Flußwasser, ringt sie aus, und breitet sie zum Trocknen aus.

### Zweite Operation.

#### Das Rothbad.

Man thut 100 Pfund grob gepülverte veritable alkantische Soda in eine Butte, diese muß unten ein Loch haben, damit das Wasser in ein anderes Gefäß, welches man darunter stellt, ablaufen kann. Auf die 100 Pfund Soda gießt man ungefähr 300 Maas Lauge; wenn das Wasser in die unterste Butte abgelassen ist, und 2 Grad nach der Salzwaage der Seifensieder zeigt, so ist es zum Rothbad gut welches man auf folgende Art bereitet:

Man thut 25 bis 30 Pfund Schaafskoth in ein großes irdenes Gefäß, übergießt ihn mit der Lauge von 2 Grad, und zerreibt ihn mit einer hölzernen Keule. Hierauf thut man ihn in ein Haarsieb, welches man über die Wanne stellt, worin man die Brühe bereiten will. In diese Wanne gießt man 12½ Pfund Baumöl, und rührt es mit einer hölzernen Keule beständig um, damit sich das Del gut mit der Sodalauge und dem Schaafsmist vermischt. Hierüber gießt man Sodalauge; gewöhnlich bräucht man 9 Eimer Wasser, jeden zu 16 Maas gerechnet, um 10 Pfund Baumwolle zu tränken. Diese zube-



reitete Brühe ist nun geschickt, um die Baumwolle darin durchzunehmen. Hierzu nimmt man nur mit einer hölzernen Schöpfkelle von der Brühe, und gießt sie in eine gemauerte Wanne, die hoch genug seyn muß, um bequem darin arbeiten zu können. Man nimmt ein Matto Baumwolle nach dem andern, taucht ihn mit den Händen gut unter, und wendet ihn in der Wanne öfters um, darauf befestiget man ihn an einer Docke, die an der Mauer vest sitzt, ringt ihn leicht aus, und legt ihn auf einen Tisch; so verfährt man mit einem jeden Matto. Der Tisch, worauf man die Baumwolle legt, muß 8 bis 10 Zoll hoch seyn.

Ein Arbeiter nimmt in jede Hand einen Matto, schlägt ihn auf den Tisch, um die Fäden auszubreiten, er wendet ihn hierbei nach drei verschiedenen Seiten, drehet ihn oben ein wenig, um ihm einen Kopf zu geben, und legt ihn dann auf den Tisch. Mehr als drei Matto müssen nicht über einander gelegt werden, weil sonst durch den starken Druck die Brühe aus den untern Mattos heraus laufen würde. Die Baumwolle muß 10 bis 12 Stunden auf dem Tisch liegen bleiben, worauf man sie zum Trocknen ausbreitet.

### Dritte Operation.

#### Del oder weisse Brühe.

Man nimmt Sodalauge zu 2 Grad nach der Waage, und thut, nachdem man die Wanne, worin das Rothbad war, gut gereiniget hat, 12½ Pfund Baumöl hinein. Hierüber gießt man die Sodalauge, und rührt es, um das Del gut darunter zu mischen,



beständig mit Krücken um. Die Brühe muß keiner dicken Milch gleichen, und das Del darf sich nicht in der Oberfläche abscheiden. Hierauf thut man von dieser Brühe in ein Gefäß, und nimmt die Baumwolle matteweise durch, wie bei der vorigen Operation, legt sie auf den Tisch, schlägt sie, und läßt solche bis zum andern Tag liegen, worauf man sie auf den Trockenplatz bringt; zu dieser Brühe werden ungefähr 8 Eimer Lauge erfordert.

#### Vierte Operation.

##### Erstes Salz.

Zu dem Rückstand der Soda in der Butte thut man mehr Soda hinzu, wenn das Wasser, welches man darüber gegossen hat, nicht drei Grade hält. Man nimmt zu dieser Operation 8 Eimer Sodalauge, welche man in die Wanne auf das, was etwa noch von der weissen Brühe übrig geblieben ist, gießt. Man nimmt dann darin, wie vorher, die Baumwolle durch.

#### Fünfte Operation.

##### Zweites Salz.

Die Baumwolle kommt in Sodalauge von 4 Grad, mit derselben Vereitung, wie zuvor.

#### Sechste Operation.

##### Drittes Salz.

Die Baumwolle kommt in Sodalauge von 5 Grad.



### Siebente Operation.

#### Viertes Salz.

Die Baumwolle wird mit Sodalauge von 6 Grad gebeizet; nachdem sie durchgearbeitet worden ist, hängt man sie zum Trocknen auf.

### Achte Operation.

Die getrocknete Baumwolle taucht man ins Wasser, zieht sie wieder heraus, und läßt sie auf einem Tragebock abtröpfeln. Man begießt sie noch einigemal mit Wasser, und wäscht sie nach einer Stunde Stück vor Stück aus, um sie völlig vom Oele zu reinigen, und sie zu nachfolgender Gallung geschickt zu machen. — Man ringt sie aus, und hängt sie zum Trocknen auf Stangen. — Die Baumwolle muß nach dem Waschen schön weiß seyn.

### Neunte Operation.

#### Die Gallung.

Zur Gallung muß man gute Galläpfel wählen und nachdem sie gestoßen sind, 12½ Pfund davon auf 100 Pfund Baumwolle in einen Kessel werfen, und mit 6 Eimer reinem Flußwasser kochen. Gewöhnlich braucht man 3 Stunden, um sie gut zu kochen; man erkennet es daraus, daß sie gut gekocht ist, wenn sie sich zwischen den Fingern wie gekochtes Fleisch zusammen drücken läßt. Alsdann schüttet man drei Eimer frisches Wasser hinzu, und gießt es durch ein engees Haarsieb, wobei man, um alles Harzige auszuziehen, das Dicke zwischen den Fingern ausdrückt.



Man gießt in ein an der Mauer angebrachtes Gefäß 9 bis 10 Kannen Galläpfelwasser, und bringt einen Matto Baumwolle nach dem andern in die Brühe, in welcher man sie mit den Fäusten gut durcharbeitet; darauf ringt man sie auf der Decke aus, und bringt sie sogleich stückweise auf den Trockenplatz; eine nöthige Vorsicht, welche das Schwarwerden der Baumwolle verhindert. Wenn die Baumwolle trocken ist, so gehet man, wie folgt, zur Maunung über.

### Zehente Operation.

#### Die Maunung.

Nachdem man den Kessel, worin die Galläpfel gekocht worden, gut gereinigt hat, so schüttet man 8 Eimer Flußwasser, und 18 Pfund römischen Alaun hinzu, den man darin, ohne die Flüssigkeit zum Kochen zu bringen, auflösen läßt. Wenn dieses geschehen ist, so gießt man einen halben Eimer Sodalauge von 4 Graden hinein, und zieht dann eine Strehne nach der andern durch, wie bei der Galzung. Man breitet sie nachher aus, damit sie trocknen, und wäscht sie von dem Alaun aus, wie folgt.

### Elfte Operation.

Nachdem man die Baumwolle eingeweicht und eine Stunde lang auf dem Tragebock hat abtröpfeln lassen, so wäscht man jeden Matto besonders, alsdann ringt man sie und breitet sie aus.



### Zwölfte Operation. Frisches weißes Bad.

Man wiederholt die dritte Operation; man thut in eine Wanne 12½ Pfund Baumöl, und gießt 8 Eimer Sodalauge von 2 Grad hinzu. Man trägt Sorge, die Brähe gut umzurühren, und nimmt die Baumwolle darin durch, wie bei der dritten Operation.

### Dreizehnte Operation. Erstes Salz.

Man bringt die Baumwolle, nachdem man sie hat trocken lassen, in eine Sodalauge von 3 Graden.

### Vierzehnte Operation. Zweites Salz.

Man bringt die Baumwolle, nachdem sie trocken geworden ist, in eine Sodalauge von 4 Graden.

### Fünfzehnte Operation. Drittes Salz.

Man bringt die Baumwolle, wenn sie trocken ist, in eine Sodalauge von 5 Graden, und dann ist dieses Durchnehmen geendiget.

Nachdem sie nun wieder getrocknet ist, so wäscht, gallet und alaunet man sie auf eben diese Art, wie bei der 9ten, 10ten und 11ten Operation. Und nun ist die Baumwolle so vorbereitet worden, daß sie die Farbe gut annimmt.

Die Baumwolle muß, nach diesen Vorbereitungen, die Farbe von Baumrinden haben.



Sehr wichtig ist es, das Durchnehmen der Baumwolle schlechterdings nicht anders zu verrichten, als wann sie ganz trocken ist, sonst läuft man Gefahr, daß sie buntscheckigt gefärbt wird.

Wenn die Baumwolle auf Stangen ausgebreitet worden ist, so muß man sie gut ausschlagen und wenden, damit sie gleichförmig trockne.

### Sechszehnte Operation.

#### Das Färben.

Man bedient sich gewöhnlich dazu eines langen viereckigten Kessels, der ungefähr 400 Maas Wasser halten kann. Bei dieser Proportion kann man 25 Pfund Baumwolle auf einmal färben.

Man fängt das Färben damit an, daß man den Kessel bis auf 4 — 5 Zoll vom Rande mit Wasser anfüllt, alsdann einen Eimer Ochsenblut hinzugießt. Dieses beträgt ungefähr zusammen 25 Maas, worauf man nunmehr den Krapp nachträgt.

Wenn man nun eine schöne auffallende und volle rothe Farbe erhalten will, so mischt man gewöhnlich verschiedene gute Sorten von Lizari zusammen,  $\frac{1}{2}$  Pfund Krapp aus der Provence zu  $\frac{1}{2}$  Pfund Lizari; die Dosis ist immer 2 Pfund auf 1 Pfund Baumwolle. — Wenn der Lizari im Kessel ist, so rührt man ihn mit der Krücke um, um ihn zu vertheilen, und wenn das Bad lanlicht ist, so bringt man die Baumwolle, welche man auf Ströcke, die man Weißhölzer nennt, ausgebreitet hat, hinein. Gewöhnlich bringt man 2 Matto auf ein Weißholz. Man trägt Sorge, daß alle Baumwolle gehörig eingetaucht wer-



de, und wendet deswegen die Baumwolle auf den Weißholzern von einem Ende zum andern, mit Hilfe eines Stabes, der am Ende eine Spitze hat, die man zwischen den Matto und die Weißholzer schiebt, in der Brühe herum. Diese Operation dauert eine Stunde, und wenn der Kessel anfängt zu kochen, so nimmt man die Baumwolle von den Weißholzern ab, und taucht sie in den Kessel, indem man jeden Matto an Stöcken aufhängt, welche über dem Kessel, vermittelst eines Strickes, welcher durch jeden Matto gezogen ist, schweben.

Die Baumwolle muß, um alle Farbentheile des Krapps auszuziehen, ungefähr eine Stunde kochen. Man erkennt, daß aller Krapp ausgezogen ist, wenn sich ein weißer Schlamm oben am Kessel ansetzt. Man nimmt alsdann die Baumwolle aus dem Kessel heraus, wäscht Gebinde für Gebinde in Flußwasser, drehet sie auf dem Corvillierstocke aus, und läßt sie trocknen.

### Siebenzehnte Operation

#### Das Beleben.

In den Kessel, welcher zur Entschälung dienet und 600 Maas Wasser enthalten muß, gießt man Eodalauge von 2 Grad, und füllet ihn bis auf 10 — 12 Zoll vom Rande; hierzu schüttet man 4 bis 5 Pfund Baumöl, und 6 Pfund ganz klein geschnittene venetianische Seife; man rührt es beständig um, bis alle Seife zergangen ist, und wenn der Kessel zu kochen anfängt, so wirft man die Baumwolle hinein, die man vorher auf einen Strick zie-



het, damit man sie nicht verwirre. Hierauf bedeckt man den Kessel, verstopft die Fugen mit Lehm, beschweret ihn, und läßt ihn bei einem kleinen Feuer 4 bis 5 Stunden kochen; alsdann deckt man den Kessel auf, und die Baumwolle muß eine schöne rothe Farbe haben. Man muß sie aber erst nach Verlauf von 10 bis 12 Stunden aus dem Kessel nehmen, weil sich die Farbe bei diesem Beleben noch sättiget, und noch mehr Glanz erhält. Endlich wäscht man die Baumwolle, gebündeweise gut aus, trocknet sie, alsdann ist sie fertig. Man kann aber diese Baumwolle, wenn sie gut getrocknet ist, noch einmal in einem Bade durchnehmen; es bestehet in einer Zinnauflösung.

Man nimmt auf 100 Pfund Baumwolle 3 bis 4 Pfund Scheidewasser von 26 Grad, zu jedem Pfund thut man 1 Unze Sal Ammoniacum, darin löset man 12 Loth gekörntes Zinn auf, dieser Auflösung setzt man noch 1  $\frac{1}{2}$  Pfund krystallisirten Salpeter zu, verdünnet sie mit 8 Eimer Wasser, und ziehet die Baumwolle durch. Man wäscht sie hierauf, und erhält hierdurch ein ungemein schönes Feuer. — Die Proben des ächten türkischen rothen Garns sind diese:

1. Wenn man es 1 oder 2 Minuten lang in starkes Scheidewasser legt, alsdann wieder in Wasser rein ausspület und es trocknet, so erhält es eine angenehme gelbe Röthe.
2. In einer Lauge von 1 Pfund Wasser und 4 Loth Pottasche 2 Stunden lang gekocht, ziehet viel Farbe heraus, und erbلاßt aus Ponceau in



eine angenehme Pfirsichblüthfarbe. Wenn man dieses Pfirsichroth in Scheidewasser legt, so bleibt nur eine schöne Rosenblüthfarbe übrig.

3. Eine starke Lauge von Antimonium, Kalk und Salpeter, nebst einem halbstündigen Kochen, schwächt die Farbe zur Pfirsichblüthe.

4. In einer Eisenauflösung, von Essig und Eisenfeile gemacht, wird das schönste türkische Garn braungrau gefärbt.

Das wären ungefähr die wahren Kennzeichen, waran man ein wahres und ächtgefärbtes türkisches Garn erkennen kann.

### Nachtrag

von verschiedenen Sachen, welche in ihre gehörigen Kapitel einzuschalten übersehen worden sind.

### Wischofessenz,

um davon den Bischofwein zu verfertigen.

Man nimmt dazu 1 Pfund gute ausgeschälte Pomeranzenschaalen, oder Cortices Aurantiorum de Curassao,  $\frac{1}{2}$  Pfund kleine veritable italiänische Pomeranzen, 2 Loth Würznelken, 4 Loth Zimmetblüthen, 8 Loth schwarze, fast zu Kohlen gebrannte Brodrinden von Roggenbrod. Dieses alles wird zu einem gröblichen Pulver gestoßen, in einen gläsernen Kolben gethan, und 1 Maas Spiritus Vini rectificatissimus darauf gegossen, den Kolben oben mit Kälber- oder Hindsblase zulutirt, und



zur Digestion in eine Sandkapelle gesetzt; alsdann wird diese Essenz ausgepreßt und filtrirt.

Will man nun Bischofwein verfertigen, so nimmt man 1 Maas  $\frac{1}{2}$  Pontak, Pfund weissen Zucker, und 16 Loth von obiger Essenz, mischt es zusammen, so ist der Bischofwein fertig.

Eben auf diese Art wird der Zitronenselt verfertiget. Nur der einzige Unterschied, daß anstatt Pomeranzenschalen, frische Zitronenschalen, imgleichen Zimmet, Nelken, Cardamomen und Muskatblumen und weisser Wein dazu genommen werden.

#### Vin Aromatique de Corfica.

Nimm einen gläsernen Kolben von 4 Maas, in denselben thue: 1 Loth Zimmetblüthe, 1 Loth Nelken,  $\frac{1}{2}$  Loth Cardamome,  $\frac{1}{2}$  Loth weissen Zimmet, 1 Quentchen Oleum de Cedro; stoße alles sehr klein, und gieße 1 Maas Spiritum rectificatissimum Vini darauf; lasse es in der Sandkapelle bei gelindem Feuer etliche Tage digeriren, presse es hernach aus, setze ihm 2 Pfund Zucker zu, welcher in 6 Maas Wein aufgeldßt worden ist, und mische alles sehr gut unter einander, lasse es zusammen etliche Tage stehen, alsdann filtrire ihn durch, und fülle alles auf Bouteillen.

#### Kirschen in Essig zu legen.

Man nimmt ein großes Einmachglas von ungefähr 2 Maas Wasser, auf dessen Boden thut man einen Zoll hoch gepulverten Zucker, wo man etliche Würznelken und klein gebrochenen Zimmet legt, als-



dann eine Reihe schöne reife Kirschen mit ihren Stielen, welche ein wenig abgeschnitten sind, alsdann wieder eine Reihe derselben, und so, daß es drei Reihen sind; hernach abermals Zucker, Nelken und Zimmet, so, daß alle Lücken damit ausgefüllt werden; so continuirt man damit, bis oben heran. Wenn das Glas ganz voll ist, so gießt man ungefähr 1 Pfund guten abgekochten Weinessig darauf, und deckt alles mit Zucker zu, verbindet das Glas mit nasser Blase, und setzt es etliche Wochen in eine gelinde Wärme, wo alles zu Essig werden wird.

Eben auf diese Art legt man Pflaumen und große süße Gartenschlehen ein. Sie halten sich Jahr und Tag.

#### Frankfurter Senf in Bouteillen.

Man nimmt 1 Pfund weissen und 1 Pfund schwarzen Senf, welcher sehr fein gestoßen oder gemahlen ist, dieser wird in eine Schüssel gethan, und dazu  $\frac{1}{2}$  Pfund weisser oder brauner Kochzucker, 2 Loth fein gestoßene Würznelken, 4 Loth englisches Gewürz, welches gleichfalls fein gestoßen worden ist, gemischt. Alles wird sehr gut unter einander gemengt, alsdann 1 Maas schlechter Wein und 1 Maas Weinessig darauf gegossen, gut unter einander gerührt, und 8 Tage lang stehen lassen; der Senf wird dicker werden. Man gießt noch etwas Weinessig zu, bis der Senf die gehörige Konsistenz erlangt hat. Je älter er wird, desto schöner und besser wird er.



### Französischer Senf in porzellanenen Büchsen.

Dazu nimmt man  $\frac{1}{2}$  lb weissen und  $\frac{1}{2}$  lb schwarzen Senf, gießt 1 Maas Wein darauf, und 1 lb braunen Kochzucker, 4 Loth gestoßene Nelken und Zimmet, und 8 Loth gestoßenes englisches Gewürz; wenn alles sehr gut unter einander gemischt worden ist, gießt man halb Wein und halb Weinessig zu, läßt es etliche Tage stehen, gießt noch mehr Essig zu, wenn er dick geworden wäre, und verwahrt ihn in porzellanenen Büchsen.

### Englisches Pflaster zu verfertigen.

Man läßt sich dazu einen Rahmen machen, in Gestalt eines Näherahmens, und spannet in denselben 1 Stab oder 2 Ellen schwarzen Taffent; es muß aber nur schlechter Taffent seyn. Dieser Taffent muß so stark angespannt werden, wie ein Trommelfell: denn je stärker derselbe angespannt worden ist, desto besser und egaler wird das Pflaster. Damit nun der Taffent nicht ausreißt, so wird ein daumenbreites Zwirnband an denselben festgenähet, auf daß der Bindfaden desto schärfer angezogen werden kann. Alsdann nimmt man  $\frac{1}{2}$  lb Colla piscium, oder Hausblase, schneidet dieselbe ganz klein, thut sie in eine thönerne Kasserolle, gießt  $\frac{1}{2}$  Maas Wasser und 8 Loth Spiritus darauf, setzt es auf Kohlen, und rührt es beständig um, damit es nicht anbrenne; sollte es nicht Wasser genug zum Auslösen seyn, so kann man nach und nach immer mehr



Wasser zugießen, und damit continuiren, bis sich alles aufgelöst hat. Man gießt es hernach durch eine Leinwand, damit alles Unaufgelöste zurück bleibt.

Man gießt es abermals in die nämliche Kaffe-rolle, und gießt etwas in Spiritu aufgelösten Bals. de Peru dazu, mischt es sehr gut unter einander, und kocht es nur ein wenig damit auf.

Mit dieser Masse wird der ausgespannte Taffent, durch Hülfe eines breiten Pinsels, sehr egal angestrichen; die Masse aber muß warm seyn. Bei jedem Anstrich wartet man allemal so lange, bis er trocken geworden ist. Mit dem Anstreichen wird so lange continuirt, bis er einen schönen schwarzen Glanz, als wenn es lackirt wäre, erhalten hat.

Das wahre Kennzeichen, daß das Pflaster seine gehörige Qualität erreicht hat, bestehet darin: daß, wenn man die Spitze des Fingers naß gemacht hat, solche an dem Taffentpflaster anklebt.

